

## Diskussion zum Konzil

# Ausbildung und sozialistische Erziehung in Gemeinschaftsarbeit verbessern

Auf dem Konzil wurde in einer Diskussionsgruppe von Hochschullehrern und Dozenten beider Hochschulen sehr ernsthaft über die Möglichkeiten gesprochen, eine höhere Effektivität in Ausbildung und Erziehung der Studenten und des wissenschaftlichen Nachwuchses zu erzielen. Dabei ergaben sich zahlreiche wertvolle Anregungen, die es in der nächsten Zeit in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit der Hochschulen zu verwirklichen gilt.

In Erkenntnis der Verantwortung aller Hochschullehrer für die sozialistische Erziehung der Studenten werden mündlich grundlegende Diskussionen und Anstrengungen gemeinsam von beiden Hochschulen erarbeitet. Gute Beispiele liegen vor, z. B. Ausarbeitungen über das Leitbild des sozialistischen Wissenschaftlers, Grundzüge des sozialistischen Ingenieurs, Richtlinien für die Anwendung ideeller und materieller Stimuli für den studentischen Wettbewerb und die Entfaltung der wissenschaftlich produktiven Tätigkeit.

Der Erfahrungsaustausch über praktische Erziehungsarbeit - wie er an der TH Karl-Marx-Stadt von

einigen technischen Grundlageninstituten begonnen wurde - ist in weiterer Form durchzuführen. Notwendig ist ferner eine planmäßige Verbesserung der Hochschulpädagogik, insbesondere die pädagogische Weiterbildung der Assistenten; denn sie müssen in unmittelbarem Kontakt den jungen Studenten die Methoden des wissenschaftlichen Arbeitens vermitteln.

Der Wettbewerb wird dazu führen, auch die Ausarbeitung von Materialien über die Merkmale und die rationelle Vorbereitung und Durchführung einer akademischen Lehrveranstaltung gemeinsam und unter Einbeziehung der bereits mit Erfolg arbeitenden Institute in Angriff zu nehmen.

Die Diskussion ergab ferner, daß die Betreuertätigkeit noch nicht ihr Optimum erreicht hat. Die Betreuung müssen vom ersten Tag des Studiums an wirksam werden und den Studenten insbesondere bei dem problematischen Übergang von den Lernmethoden der Oberschule zu den Studienmethoden der Hochschule helfen. Die politisch-ideologische Einfließarbeit des Betreuers

ist in dieser Phase von entscheidender Bedeutung; der Student muß sich von vornherein seiner gesellschaftlichen Verpflichtung bewußt werden.

Die Aufgaben in Lehre, Erziehung und Forschung lassen sich vom wissenschaftlichen Nachwuchs nur dann mit Erfolg bewältigen, wenn durch beste Organisationsformen in rationaler Weise eine kontinuierliche Betreuertätigkeit gewährleistet ist. Die Hochschullehrer sind zu einer ständigen praktischen Anleitung der Betreuer verpflichtet.

Der Leistungsstand in einigen mathematischen, naturwissenschaftlichen und technischen Grundlagenfächern ist an beiden Hochschulen nicht befriedigend und muß durch gemeinsame Maßnahmen einheitlich verbessert werden.

Im Rahmen des Wettbewerbs bieten sich hierzu ausgezeichnete Möglichkeiten.

Die wichtigste Frage, wer die Verantwortung für die Studienleistungen in diesen Fächern trägt, wurde in der Diskussion auf dem Konzil eindeutig damit beantwortet, daß

die Grundlageninstitute hierfür hauptsächlich verantwortlich sind.

Für die ideologisch-politische Erziehung der Studenten tragen die Fachrichtungs- und Grundlageninstitute gemeinsam die Verantwortung. Es muß von den Fachrichtungsinstanzen in stärkerem Maße betont werden, daß die Grundlagenfächer die unumgänglich notwendige Voraussetzung für ein erfolgreiches Fachstudium sind.

Grundlagen- und Fachrichtungsinstitute müssen gemeinsam eine Optimierung dieser Problematik anstreben und zu einer Zusammenarbeit bei der Festlegung der Studieninhalte kommen.

Berücksichtigt sind die Forderungen, die Grundlagenvorlesungen fachbezogener und pädagogisch effektiver zu gestalten. Es wurde vorgeschlagen, den Wettbewerb zwischen vergleichbaren Grundlageninstituten beider Hochschulen zu entfalten.

Die hier genannten Aufgaben gelten - wie viele andere Probleme z. B. der Leitungspläne und der Forschung - für beide Hochschulen in gleicher Weise. Die Lösung dieser Aufgaben in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit wird nicht nur die fachliche Ausbildung und sozialistische Erziehung der Studenten auf eine höhere Stufe heben und zu einer Einheit verschmelzen, sondern auch die Voraussetzungen für eine Erweiterung der gesamten wissenschaftlichen Arbeit der Hochschullehrer und des wissenschaftlichen Nachwuchses schaffen.

Prof. Dr.-Ing. habil. Johannes Volmer, Direktor des Instituts für Getriebelehre

# Alle für den Wettbewerb gewinnen

## Für ein einheitliches System der Masseninitiative

In seinem Beitrag auf dem Wettgeroder Konzil erläuterte der Vorsitzende des Zentralvorstandes der Gewerkschaft Wissenschaft im FDGB, Genosse Dr. Günter Ehmke, die Grundsätze für die Führung des Wettbewerbs zwischen den Technischen Hochschulen Karl-Marx-Stadt und Magdeburg.

In seinen Ausführungen wies er darauf hin, daß die Bedeutung des bisher geführten und samtmehr verteilten Wettbewerbs zwischen Karl-Marx-Stadt und Magdeburg weit über den Rahmen der daran beteiligten beiden Hochschulen hinausgeht. Diese Bedeutung besteht u. a. darin, daß die einzelnen Formen, Seiten und Beispiele, die Bemühungen einzelner Mitarbeiter und Kollektive, unter Einbeziehung der Studenten, zu einem einheitlichen System der Entwicklung der Masseninitiative zusammengelassen werden. Damit wurde erstmalig die seit langem besonders in der sozialistischen Industrie bewährte höchste Form der Entwicklung der Masseninitiative im Hochschulleben praktiziert, auf die Hochschullehrer übertragen.

Der erste Grundsatz zur Führung des Wettbewerbs - so betonte Genosse Dr. Ehmke - besteht darin, den Kampf um die höhere Effektivität unserer gesamten Arbeit unbenutzbar zu verbinden mit der Entwicklung sozialistischer Persönlichkeiten, mit der Verwirklichung des Leitbildes des sozialistischen Wissenschaftlers.

Der zweite Grundsatz besagt, daß der Wettbewerb auf die Planerfüllung an der Hochschule gerichtet sein muß; auf ... nicht mehr und nicht weniger ...". Damit wandte sich Dr. Ehmke gegen jede Verfestigung der Wettbewerbsarbeit, gegen den Wettbewerb um des Wettbewerbes willen.

Es geht im Wettbewerb um die maximale Erfüllung des Planes der politisch-ideologischen Arbeit, des Volkswirtschaftsplanes und des Planes zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Hochschulmitarbeiter. Letzteres gilt zu größerer Aufmerksamkeit als bisher zu schenken. Vielfach wurde diese Seite, wie Dr. Ehmke ausführte, in der Vergangenheit nicht zum Plan gerechnet.

Ein weiterer, dritter Grundsatz besteht darin, mit dem Wettbewerb die sozialistische Demokratie an den Hochschulen weiter zu entfalten. Dr. Ehmke sagte richtig, daß der Wettbewerb nur dann erfolgreich geführt werden könne, wenn in seinem Verlauf die sozialistische Demokratie weiterentwickelt wird, alle Mitarbeiter bei der Lösung der Aufgaben in die Leitung einbezogen werden. Den Kampf um den Ehrenstreifen "Kollektiv der sozialistischen Arbeit" beschloß Genosse Dr. Ehmke als die ... höchste Form der Führung des Wettbewerbes".

Der vierte und letzte Grundsatz für die Führung des Wettbewerbs besteht darin, echte Maßstäbe zu setzen und jeden Formalismus zu vermeiden. Das erst ermöglicht es auch, die im Wettbewerb wesentliche Methode des Leistungsvergleiches zwischen beiden Hochschulen richtig anzuwenden und die Ergebnisse zielgerichtet auszuwerten.

Wie soll es zunächst im Wettbewerb 1967/68 weitergehen?

Dazu empfiehlt Dr. Ehmke unter anderem, hier eine Etappe zu bilden, für die bereits ein Plan vorliegt, nämlich die Durchführung des staatlichen Plans, des gemeinsamen Arbeitsprogrammes zwischen staatlicher Leitung und Gewerkschaftsorganisationen an der Wettbewerbskonzeption, die es in beiden Hochschulen um seine Wettbewerbsatmosphäre zu entwickeln.

# Stud. ex. mat. - muß es ihn geben?

"PSC in der 1. Runde." So möchte man im übertragenen Sinne von Studenten sagen, die jährlich wiederholende Veranstaltung "Stud. ex. mat." nicht als den Anforderungen, die das Studium an sie stellt, nicht gewachsen sind. Aber mit dieser Feststellung ist nicht Genüge getan, und der Vergleich mit dem Bonaparte heißt, dass die Wissenschaft soll für uns kein Gegner, sondern Helfer sein, indem wir sie uns dienbar machen. Aber dieses Dienstverhältnis ist gerade in den ersten Semestern mit vielen Schwierigkeiten verbunden, an denen der Student scheitert, wenn er keinen eisernen Willen und keine Begeisterung zu seinem Fachegebiet aufbringt.

Es hat sich bisher immer wieder gezeigt, daß in Seminargruppen, die sich zu festen Kollektiven zusammengeschlossen haben, ein Großteil

dieser Schwierigkeiten gemindert wird; denken wir nur an die Überbrückung von Wissenslücken, an die Verbesserung des Arbeitsstils und der Studienmoral.

Diese Gruppen wissen auch meist mehr, wer unter ihnen gefehlt ist, das Studienziel nicht zu erreichen, sondern auch an dem moralischen Schaden, der dem Studenten angetan wird, wenn er feststellt, daß er gescheitert ist.

Wir haben in letzter Zeit sehr viel über den Kampf gegen Mittelmaß im Studium debattiert, aber viele Studenten fühlen sich nicht angesprochen, weil sie sich nicht zu den "Mittelmässigen" zählen. Sie vergessen, daß es auf eine Erhöhung des allgemeinen Leistungsstandes ankommt und auch sie dazu einen Beitrag zu leisten haben. Gerade sie sollen mithelfen, die Effektivität der Seminare und Übungen zu erhöhen. Das bedeutet aber, sich mit

kollektiven Verantwortung bewußt werden, die sie für jeden einzelnen trägt. Dabei dürfen wir nicht nur an den volkswirtschaftlichen Schaden denken, der durch die Nichterfüllung des Ausbildungsplans an wissenschaftlichen Fachkräften entsteht, sondern auch an dem moralischen Schaden, der dem Studenten angetan wird, wenn er feststellt, daß er gescheitert ist.

Wir haben in letzter Zeit sehr viel über den Kampf gegen Mittelmaß im Studium debattiert, aber viele Studenten fühlen sich nicht angesprochen, weil sie sich nicht zu den "Mittelmässigen" zählen. Sie vergessen, daß es auf eine Erhöhung des allgemeinen Leistungsstandes ankommt und auch sie dazu einen Beitrag zu leisten haben. Gerade sie sollen mithelfen, die Effektivität der Seminare und Übungen zu erhöhen. Das bedeutet aber, sich mit

dem Stoff über die Vorlesung hinaus zu beschäftigen und reger das Selbststudium zu betreiben.

Wir müssen uns in unserem Studium mehr mit der Methodik unserer Fachliteratur und der ihr eigenen Schlußweise vertraut machen, und dürfen uns nicht in der Erinnerung von Fakten verlieren; denn nur so kann man der unerbittlichen Fülle von neuem Erkenntnis erfolgreich begegnen.

Das bedeutet aber auch, daß die Vorlesungen diesen Erfordernissen Rechnung tragen.

Wenn wir eine Hebung des allgemeinen Leistungsstandes anstreben, müssen schließlich auch die Anforderungen an die Studenten individueller gestaltet werden. Es wird immer Studenten geben, die durch das normale Studium voll ausgelastet sind und solche, die noch "freie Kapazitäten" haben. Diese sollten stärker beachtet werden und durch sinnvolle Einbeziehung in die wissenschaftlich-produktive Tätigkeit ihrem Leistungsvermögen entsprechend eingesetzt werden. Sie gewinnen dadurch in erster Linie für ihr eigenes Studium und fördern die wissenschaftliche Atmosphäre in der Seminargruppe.

Rainer Tichatschke, FDJ-Gruppe 4/5

# Ausbildung und Forschung mit Industrie abgestimmt

Zu der in diesem Beitrag behandelten Problematik sprach Prof. Dr.-Ing. Peter-Klaus Budig auf dem Wettgeroder Konzil in einem Diskussionsbeitrag.

Das Problem soll von der methodischen Sicht her behandelt werden.

Als erster Schritt wurde die inhaltliche Gestaltung der Aufgaben der Fachrichtungen und Institute der Fakultät für Technik für die Ausbildung erarbeitet. Dabei erfolgte die Abgrenzung zwischen den Instituten so, daß deren Aufgaben sich sinnvoll ergänzen.

In der gleichen Weise wurden die Forschungsprofile der Institute umrissen.

Bei der Gestaltung der Studienpläne wurde mit den Instituten für Mathematik, Physik, Chemie und dem sprachwissenschaftlichen Institut zusammengearbeitet. Der detaillierten Ausarbeitung der Studienpläne lagen umfangreiche nationale und internationale Vergleichsmaterialien zugrunde. Die Pläne orientieren im wesentlichen auf die Vermittlung grundlegender Kenntnisse - beginnend mit der Vermittlung von Faktenwissen abstrakt - da nur so der raschen Weiterentwicklung der Wissenschaften Rechnung getragen werden kann.

Für alle Fachrichtungen wurden Berufsbilder ausgearbeitet, die eine Charakterisierung des Ausbildungsganges enthalten, die notwendigen Kenntnisse und die

Einsatzmöglichkeiten umreißen. Um zu sichern, daß unsere eigenen Vorstellungen der Ausbildung mit denen der Industrie übereinstimmen, wurden sowohl die Studienpläne als auch die Berufsbilder allen in Frage kommenden Industrieorganen und Betrieben zur Verfügung gestellt. Weiter wurden Absolventenbefragungen über die Lehrpläne durchgeführt und ausgewertet.

Schließlich erfolgte zunächst für eine Fachrichtung eine Verknüpfung der Lehrpläne.

Die drei beschriebenen Wege ergaben viele Hinweise und Forderungen der Studierenden, der Absolventen und der Industrie, die bei der weiteren Bearbeitung der Pläne berücksichtigt werden können.

In dem Ausbildungsumfang gehört neben dem Ingenieurpraktikum in Zukunft auch die Durchführung des Spezial- und des Fachstudiums.

Um gerade in dieser Etappe der Ausbildung einen engen Kontakt zur Praxis zu schaffen, haben sich zahlreiche Industriebetriebe bereit erklärt, Studenten des Spezial- und des Fachstudiums Arbeitsplätze zur Verfügung zu stellen.

Es wird auf diese Art und Weise eine präzisere wissenschaftliche Ausbildung gewährleistet.

Prof. Dr.-Ing. Peter-Klaus Budig, Direktor des Instituts für Starkstromtechnik

In der Arbeitsentscheidung der 4. FDJ-Delegiertenkonferenz unserer Hochschule wird die Forderung erhoben, die Wirksamkeit des FDJ-Schuljahres 1967/68 im Vergleich zum Vorjahr beträchtlich zu erhöhen. Das ist notwendig, weil der erhärtete Klassenkampf zwischen den Kräften des Friedens und des Sozialismus und den Kräften des Imperialismus und Krieges in der Welt sowie die großen Aufgaben, die der VII. Parteitag mit der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in der DDR gestellt hat, von jedem FDJ-Mitglied aktive Parteilichkeit für den Sozialismus und revolutionäres Denken und Handeln verlangen. Wenn unsere Studenten ihrer künftigen Aufgabe gerecht werden sollen, als wissenschaftliche Kader an der Verwirklichung des Sozialismus in der DDR mitzuwirken, so erfordert das neben ihrer hohen fachlichen Qualifizierung auch die Entwicklung eines festen Staats- und Klassenbewußtseins.

Die grundlegende marxistisch-leninistische Erkenntnis, daß das sozialistische Bewußtsein sich nicht spontan herausbildet, sondern systematisch entwickelt werden muß, muß in der Arbeit der FDJ-Verbands- und der TH viel stärkere Beachtung finden.

Das FDJ-Schuljahr ist geeignet, einen wirksamen Beitrag in der politisch-ideologischen Erziehung der FDJ-Mitglieder zu leisten. Die FDJ-Zielabende sollen allerdings nicht eine Wiederholung oder Vorwegnahme der im marxistisch-leninistischen Grundstudium vermittelten Kenntnisse bzw. Erkenntnisse sein. Sie haben vielmehr eine relativ selbständige, eine über das Grundstudium hinausgehende Aufgabe bei

der klassenmäßigen sozialistischen Erziehung zu erfüllen.

Auf der Grundlage dieser Überlegungen stellen wir in den Mittelpunkt des FDJ-Schuljahres 1967/68 an unserer Hochschule unter Kurumbelung der im gesellschaftswissenschaftlichen Grundstudium erworbenen Kenntnisse über die Geschichte

# Wirksamkeit des FDJ-Schuljahres erhöhen

der deutschen Arbeiterbewegung und die Gesetzmäßigkeit des Geschichtsprozesses - das Studium und die Auswertung der Materialien des VII. Parteitages der SED. Dabei wollen wir uns insbesondere mit unserer gesellschaftlichen Perspektive und dem uns daraus erwachsenden Anforderungen und Aufgaben beschäftigen und auseinandersetzen.

Wir konzentrieren das Studium und die seminaristische Diskussion auf folgende Themen:

● Die Gesetzmäßigkeit der Entwicklung in der DDR zum entwickelten gesellschaftlichen System des Sozialismus.

● Die gesetzmäßige Erhöhung der führenden Rolle der SED bei der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus.

● Probleme der Strategie und Taktik der SED im Kampf gegen den westdeutschen Imperialismus.

Was ist das Ziel der Diskussion dieser Fragen? Sie soll dazu beitragen, daß sich in jedem FDJ-Mitglied die Überzeugung von der Gesetzmäßigkeit des Sieges des Sozialismus festigt. Das wird erreicht, wenn wir die Gesetzmäßigkeiten der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus herausarbeiten und damit das Bewußtsein unserer sozialistischen Perspektive entwickeln.

Gleichzeitig soll jedes FDJ-Mitglied verstehen und in seinem Handeln dieses Verständnis widerspiegeln, daß die Meisterung unseres weiteren gesellschaftlichen Entwicklungsweges bei der Verwirklichung des Sozialismus einen festen Klassenstandpunkt, hohes Wissen und Können auch auf gesellschaftswissenschaftlichem Gebiet sowie bewußte Initiative und persönliche Einsatzbereitschaft jedes einzelnen voraussetzt. In diesem Zusammenhang gilt es, den Proletencharakter und die Kampflust unserer sozialistischen Entwicklung herauszuarbeiten.

Vor allem soll das FDJ-Schuljahr zum verstärkten Kampf, besonders gegen Mittelmässigkeit in der wissenschaftlichen Arbeit und damit für hohe Studienleistungen führen.

Maulred Klünt Dipl.-Lehrer für Marxismus-Leninismus Mitglied der FDJ-Hochschulleitung

● Die Notwendigkeit der Erhöhung der Wissenschaftlichkeit der Führungs- und Leitungstätigkeit.

● Das Leitbild des sozialistischen Ingenieurs und Wissenschaftlers.